

# Erinnerungen von Sigurd Gall: Hühnerkontrolle

*Die Überwachung des Volkes durch den Staat war im „Dritten Reich“ flächendeckend und lückenlos. Es gab keinen Bereich, der nicht statistisch erfasst wurde, in dem nicht Vorschriften, Gebote und Verbote zu beachten waren.*

Die Essensportionen waren durch die Lebensmittelmarken vorgegeben. Ersatzteile für Fahrräder, Zündkerzen für Motorräder, Schuhe, Hosen und Mäntel usw. gab es nur auf Bezugschein, und da nicht immer. Meine Tante Balbina (Hebamme in Mitterfels) musste schließlich ihr Motorrad für die Wehrmacht abliefern. Sie hatte schon einige Wochen kein Benzin mehr bekommen. Zu Geburten fuhr sie im Sommer mit dem Fahrrad, im Winter ließ sie sich mit einem Pferdegespann oder mit dem Pferdeschlitten fahren. Ein Fußmarsch von 1-2 Stunden durch Tiefschnee war bei einem Wöchenerinnenbesuch keine Seltenheit.

Wer beim „Schwarzschlachten“ erwischt wurde, landete im Gefängnis; ebenso ein Müller, der „schwarz“ mahlte oder Mehl verkaufte. Das Abhören ausländischer Rundfunksender wurde streng bestraft.

Da war es eigentlich nur verständlich, dass jedes Schwein und jede Kuh im Stall in Listen erfasst war. Wenn ein Bauer sein Ablieferungs-Soll an Holz, Butter, Milch, Getreide und Eiern nicht erfüllte, musste er Glück haben, wenn er nur mit einer Geldstrafe belegt wurde. Da war es doch kein Wunder, dass sogar jede Henne erfasst wurde. Überstieg

bei einer amtlichen Viehzählung die Zahl der „gefundenen“ Hühner die Zahl der „gemeldeten“, war eine saftige Strafe fällig. Lebensmittel waren Überlebensmittel!

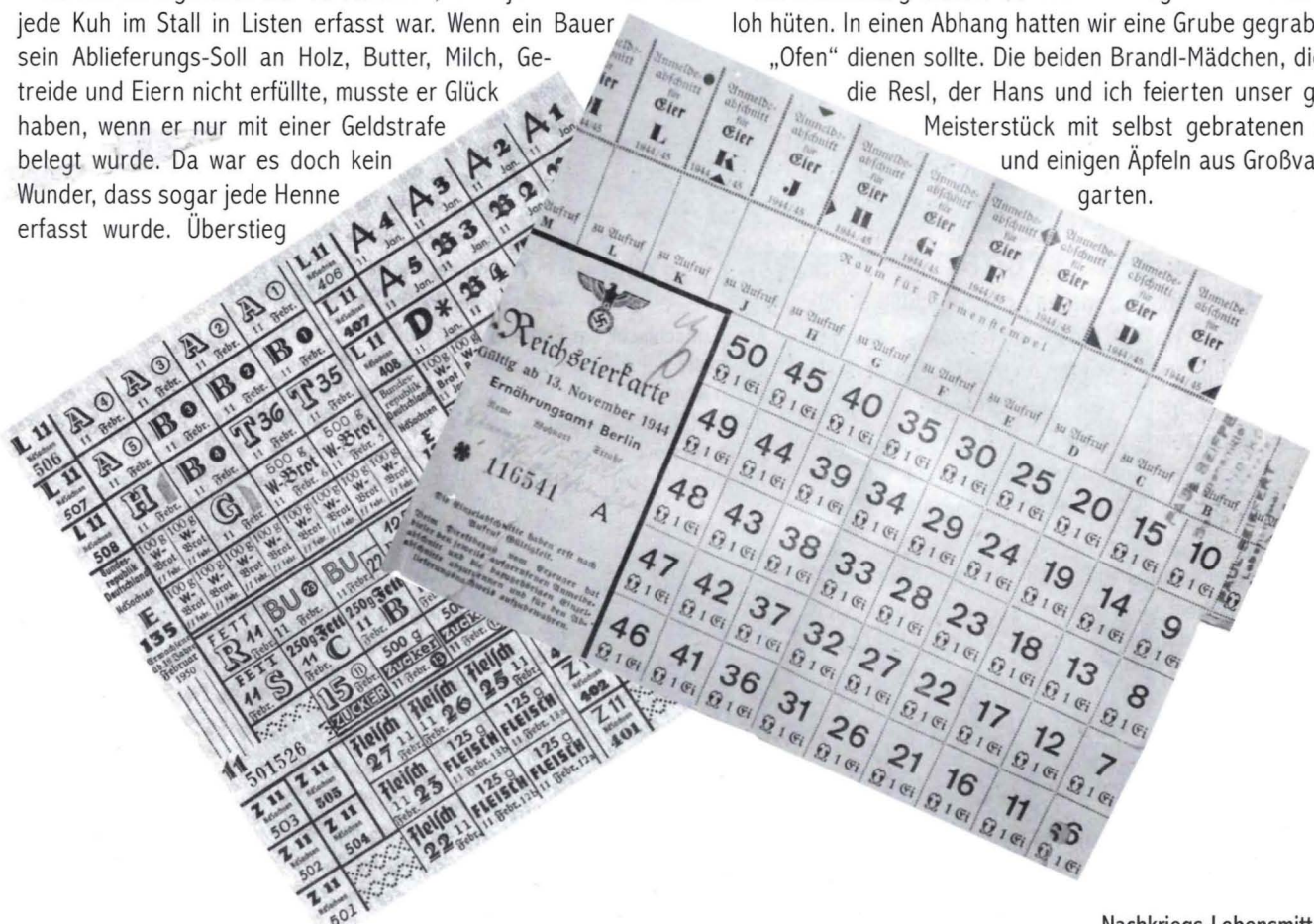
Im Herbst 1944 kam ein amtlicher Prüfer zur „Viehzählung“ auch auf Großvaters Anwesen. Der Tag war „hinten herum“ bei den Bauern bekannt geworden. Die Mutter von meinem Freund Hans befürchtete schon eine Verhaftung, weil sie mit 100 Eiern im Rückstand war; denn ihr hatte - im wahren Sinn des Wortes - ein Fuchs mehrere Hühner gestohlen. Auch Tante „Franz“ (Franziska) hatte, wie jede Bäuerin einige Hühner mehr am Hof als amtlich gemeldet.

Schon in der Frühe sperrte sie daher einige Hennen - nach einer guten Fütterung - in einen Korb und deckte diesen mit Decken ab. Der Korb wurde im Stadel versteckt. Durch die „Verdunkelung“ verhielten sich die Hennen ruhig, denn sie glaubten (???) wohl, es wäre Nacht. Aber die herumlaufenden Hühner überschritten immer noch die gemeldete Zahl.

Jetzt traten der Hans und ich in Aktion. Wir hatten uns unsere Hosentaschen mit Weizen angefüllt. Als nun der Zähler am Werke war, lockten wir einige Hühner mit den Weizenkörnern zum Nachbarn hinüber. Ganz brav folgten die Hennen unserem Streugut. Hans hat drei Hühner zu seinem Anwesen und ich habe 5 Hennen in die Hecke zum „Schuster-Anwesen“ (südlicher Nachbar) gelockt und durch gezielte Fütterung bei guter Laune gehalten, bis der Zähler wieder abzog.

Die beiden Brandl-Mädchen betrieben das gleiche Spiel auf ihrem Anwesen. Wahrscheinlich hat der Zähler - ein Mann aus der Gemeinde - den Trick durchschaut, sagte aber nichts, denn Tante Franz hatte ihm, wie ich später erfuhr, ein kleines Glas Heg (Honig) „für die kranke Mutter“ zugesteckt.

Am Nachmittag musste der Hans die eigenen zwei Kühe im Rigeloh hüten. In einen Abhang hatten wir eine Grube gegraben, die als „Ofen“ dienen sollte. Die beiden Brandl-Mädchen, die Line und die Resl, der Hans und ich feierten unser gelungenes Meisterstück mit selbst gebratenen Kartoffeln und einigen Äpfeln aus Großvaters Obstgarten.



Nachkriegs-Lebensmittelkarte und Reichseierkarte von 1944